

got

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. h. Trier

die neue wohnung

die neue wohnung

hefte für neuzeitliches bauen und wohnen

2 | 60

Der aktuelle Brief

Statt eines Vorwortes

Oberbürgermeister Dr. Raskin

16-Familienwohnhaus Granstraße 6-8

Wie wohnen wir heute?

Teppichhäuser am Zielbrett

Die Blume des Monats

pro und contra

Dr. Dr. Walter: Was will der Lücke-Plan?

St. Matthias

Wandschmuck von H. Dornoff

Mitteilungen der Hausverwaltung

Herausgeber: Gemeinnützige Baugesellschaft mbH, Trier

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Richard Moog, Geschäftsführer

Architektur: Architekt Dipl.-Ing. Klaus Frey

Sonstiger Inhalt: Werner Neunkirch

Anzeigenverwaltung: Karlfranz Cremer

Graphische Gestaltung: Hugo Ritter BDG, Trier

Fotographien: Friedel Thörnig

Satz und Druck: P. Neu, Trier

Anschrift der Redaktion bzw. der Anzeigenverwaltung:

Trier, Kutzbachstr. 26; Ruf 5310; Postscheckkonto: Köln 1936 68

Abgabe des Hefes an unsere Mieter kostenlos; Preis des Einzelheftes 2,50 DM zuzüglich Porto- und Versandkosten.

Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Wenn Sie diesen Brief lesen, haben Sie das vorliegende Heft vielleicht schon einmal durchgeblättert. Sie werden sich gefragt haben, ob die Herausgabe einer solchen Zeitschrift sein muß - und weshalb die „Gemeinnützige“ das wohl tut. Nun lassen Sie mich dazu einiges sagen: Wir haben uns die Herausgabe der Zeitschrift „die neue wohnung“ lange und gründlich überlegt. Nicht der Ehrgeiz eine qualifizierte Bauzeitschrift herauszugeben war der Anlaß, sondern einzig und allein der Wille, ein Bindeglied zwischen Ihnen, den Mietern unserer eigenen und der von uns verwalteten Wohnungen und den vielen Eigenheimwilligen, die Kontakt mit uns suchen, zu schaffen. So soll unsere Zeitschrift auch in erster Linie unser eigenes Schaffen und das Schaffen unserer engeren Heimat widerspiegeln. Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß wir keinen Blick über die Domspitze wagen. Wir werden uns also einmal über unsere Gesellschaft, über die Gartenstadt Maria-Hof, über das Bauen in unserer Stadt im allgemeinen und über einen angemessenen Kubikmeterpreis im besonderen usw., unterhalten. Wir werden weiter versuchen, Ihnen in Wort und Bild die Architekten und Städtebauer vorzustellen, die sich an dem Wettbewerb Maria-Hof beteiligen. Wir werden uns auch nicht scheuen, „heiße Eisen“ anzufassen und zur Diskussion zu stellen. So hoffen wir, daß wir Ihnen mit unserer Zeitschrift recht viel Freude machen können. Ihr

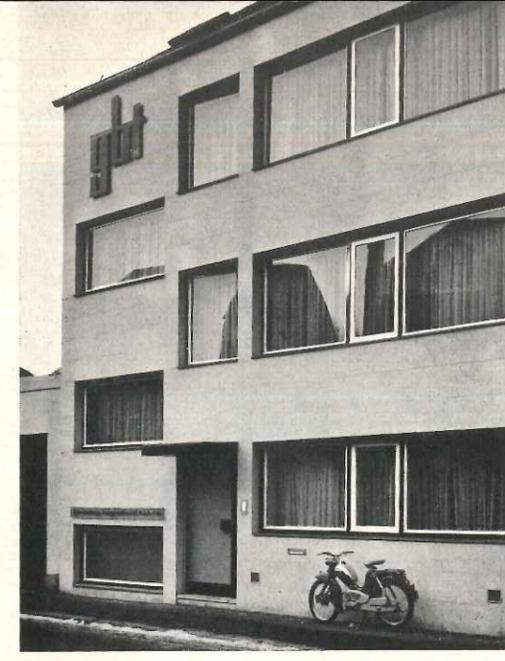
Richard Moog

2 60

Der aktuelle Brief
 Stiff eines Vorworts
 Oberbürgermeister Dr. Rasch
 16-Familienwohnhaus Grenzstraße 6-8
 Wie wohnen wir heute?
 Teppichhäuser am Zielstreif
 Die Blume des Monats
 pro und contra
 Dr. Dr. Walter: Was will der Lücke-Plan?
 St. Matthias
 Wanderspruch von H. Demoff
 Mitteilungen der Hausverwaltung

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:
 Richard Kowal, Geschäftsführer
 Architektur: Architekt Günther Kieser, Tübingen
 Standort: Jahnplatz, Württemberg
 Anbauverwalter: Karlheinz Geyer
 Grafische Gestaltung: Hugo Eberle, Stuttgart
 Fotografien: Friedrich Thoenig
 Foto und Druck: F. Henz, Tübingen

Anzahl der Ausgaben für die Anzeigungsverwaltung:
 Die Kosten der Druckerei sind im Preis der Zeitschrift enthalten.
 Abgabe der Hefen an unsere Mitbewohner ist kostenlos.
 In anderen Fällen sind die Kosten für Post und Verpackung
 mit einem kleinen Zuschlag auf den Artikelpreis nicht abgedeckt.
 Die Haftung für den Inhalt der Hefen wird nicht übernommen.



Das neue Haus der gbt

Wenn Sie diesen Brief lesen, haben Sie das vorliegende Heft vielleicht schon einmal durchgeblättert. Sie werden sich gefragt haben, ob die Herausgabe einer solchen Zeitschrift sein muß - und weshalb die „Gemeinnützige“ das wohl tut. Nun lassen Sie mich dazu einiges sagen: Wir haben uns die Herausgabe der Zeitschrift „die neue wohnung“ lange und gründlich überlegt. Nicht der Ehrgeiz eine qualifizierte Bauzeitschrift herauszugeben war der Anlaß, sondern einzig und allein der Wille, ein Bindeglied zwischen Ihnen, den Mietern unserer eigenen und der von uns verwalteten Wohnungen und den vielen Eigenheimwilligen, die Kontakt mit uns suchen, zu schaffen. So soll unsere Zeitschrift auch in erster Linie unser eigenes Schaffen und das Schaffen unserer engeren Heimat widerspiegeln. Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß wir keinen Blick über die Domspitze wagen. Wir werden uns also einmal über unsere Gesellschaft, über die Gartenstadt Maria-Hof, über das Bauen in unserer Stadt im allgemeinen und über einen angemessenen Kubikmeterpreis im besonderen usw., unterhalten. Wir werden weiter versuchen, Ihnen in Wort und Bild die Architekten und Städtebauer vorzustellen, die sich an dem Wettbewerb Maria-Hof beteiligen. Wir werden uns auch nicht scheuen, „heiße Eisen“ anzufassen und zur Diskussion zu stellen. So hoffen wir, daß wir Ihnen mit unserer Zeitschrift recht viel Freude machen können. Ihr

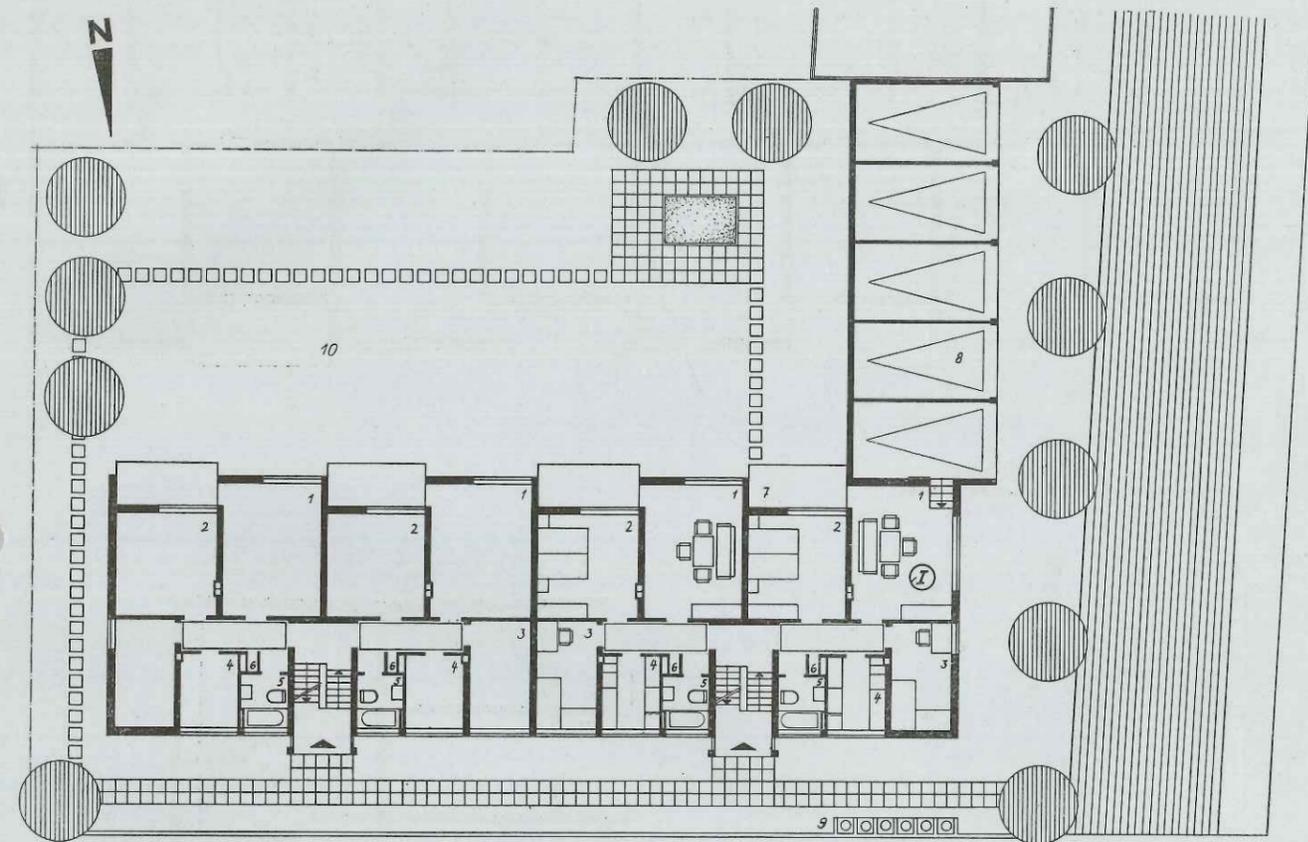
Richard Kowal

Das Wohnen und die Wohnung sind seit Jahrzehnten zum Problem geworden. Es hat - im vergangenen Jahrhundert - damit angefangen, daß die Wohnung eine Art Handelsware wurde, die man - losgelöst vom Eigentum - für Geld bekommen und wieder aufgeben kann, um eine andere zu nehmen und so fort. Daß die Wohnung in Gestalt der Mietwohnung beweglich gemacht wurde, lag im Zuge der Zeit; unnötig und verfehlt aber war, daß sie nach dem ersten Weltkrieg mehr und mehr der Zwangsbewirtschaftung des Staates unterworfen wurde. Es bedarf noch vieler Mühe, eine solch langdauernde Fehlentwicklung rückgängig zu machen und die Wohnung wieder in gesunder Weise dem durch Angebot und Nachfrage regulierten Marktgeschehen einzuordnen, ohne den Mieter sprunghaft und unzumutbar zu belasten. Dieser Gesundungsvorgang wird manche Änderungen herbeiführen und Fragen aufwerfen, und ich begrüße es daher sehr, daß die Geschäftsführung der Gemeinnützigen Baugesellschaft mit dem Ausspracheforum „die neue wohnung“ die Möglichkeit schafft, sich mit ihren Mietern und Bauinteressenten über die beiderseitigen Sorgen, Wünsche und Bestrebungen auszutauschen. Die Sache ist wichtig genug und lohnt den Aufwand. Die Wohnung ist ja nicht etwa ein notwendiges Übel in nördlich-kühlen Regionen, sie ist nicht nur ein Schutz gegen die Unbilden der Witterung. Die Wohnung ist der Mittelpunkt aller Lebensbeziehungen des einzelnen Menschen und der Familie, sie ist sein eigentliches Zuhause, ja sie ist dem Gläubigen sogar Bild und Gleichnis für das innig erhoffte endgültige Zuhause. Die Art des Wohnens greift überaus stark in die Form des menschlichen Zusammenlebens ein. Die soziale Geschichte des Menschen ist unlösbar mit der Form des Wohnens verbunden, und jedem von uns haben die bitteren Kriegs- und Nachkriegsjahre bis heute Beispiele dafür geboten, welche schwere soziale Schäden durch menschenunwürdiges und familienwidriges Wohnen entstehen können.

Dabei wissen wir, daß es nicht schon damit getan ist, eine möglichst große Anzahl von Wohnungen zu bauen. In der Nachkriegszeit ist vielfach am langfristigen Bedarf vorbeigeplant worden, indem beispielsweise zu verkehrsoffen, zu schalldurchlässig oder in zu kleinen Wohneinheiten gebaut wurde.

Eine solche verfehlt Bauweise kann dazu beitragen, daß die Wohnung nicht höher eingeschätzt wird als eine Tankstelle über Tag und eine Garage für die Nacht. Durch den Bau gesunder und gediegener Wohnungen hingegen lassen sich Sitten schaffen und Gewohnheiten bilden, die im Leben des einzelnen und der Familie stützend und orientierend zu Hilfe kommen. Die Wohnkultur einer mit persönlichem Geschmack eingerichteten Wohnung kann zu einer neuen Wertschätzung der eigenen vier Wände und des häuslichen Lebens führen. Derart erneuerte Wohnsitten vermögen an einer Gesundung der Familie mitzuwirken und dem verderblichen Zug der Zeit zur Masse und zum Kollektiv entgegenzuarbeiten.

Die Gemeinnützige Baugesellschaft beschränkt sich nicht darauf, durch ihre Bautätigkeit der Wohnungsnot zu steuern. Im besten Sinne des Wortes gemeinnützig unterzieht sie sich bewußt den vielfältigen Aufgaben, die hier mit wenigen Strichen umrissen sind. Der Auftrieb, den der Wohnungsbau in Trier in letzter Zeit erfahren hat, soll nun einen Höhepunkt in dem Projekt der Gartenstadt Maria Hof finden, das wesentlich auf die Initiative der Geschäftsführung der Gemeinnützigen Baugesellschaft zurückgeht. Damit scheint sie berufen zu sein, durch die Entwicklung eines großzügigen städtebaulichen Programms der großen Trierer Bautradition einen neuen Abschnitt anzufügen, der dazu verhilft, den in ihren Wohnungen wieder beheimateten Menschen Glück und Lebensfreude zu spenden.



Granstraße Erdgeschoß-Grundriß

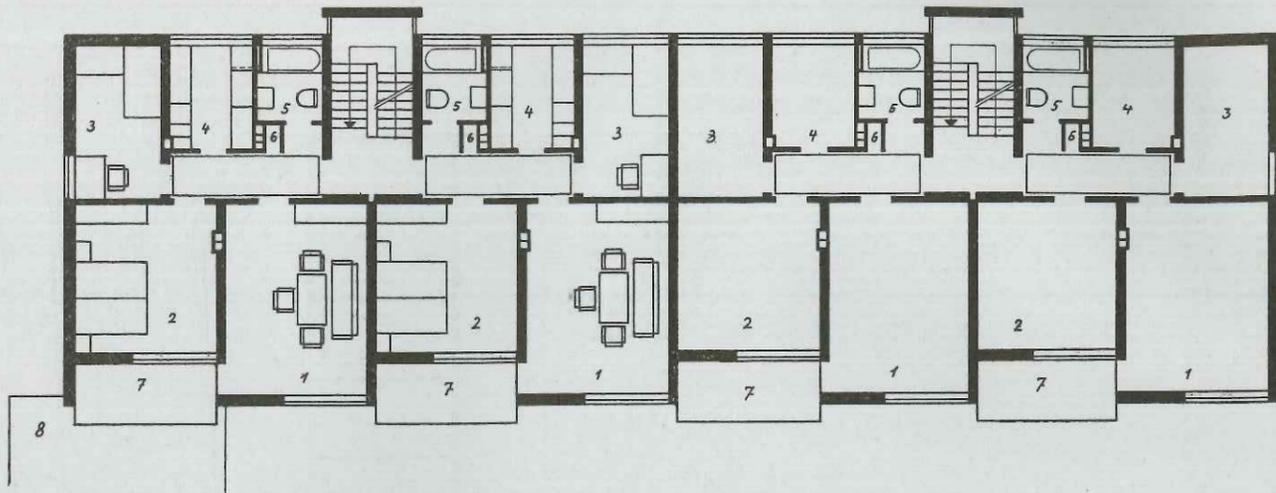
tenhofes, der nicht als Zier, sondern als Wohngarten Verwendung findet.

Es wurde versucht, durch die von Geschoß zu Geschoß versetzten Balkone eine Auflockerung der Südfassade zu erreichen - wenn man will auf etwas spielerische Art - im Gegensatz zur Nordseite, die bewußt streng und geschlossen gehalten wurde. Die Zeile mit den 5 Garagen soll nicht nur den Gartenhof zur Straße hin abschirmen, sondern ist dem Wohnblock gleichzeitig als maßstabbildendes Element vorgelagert.

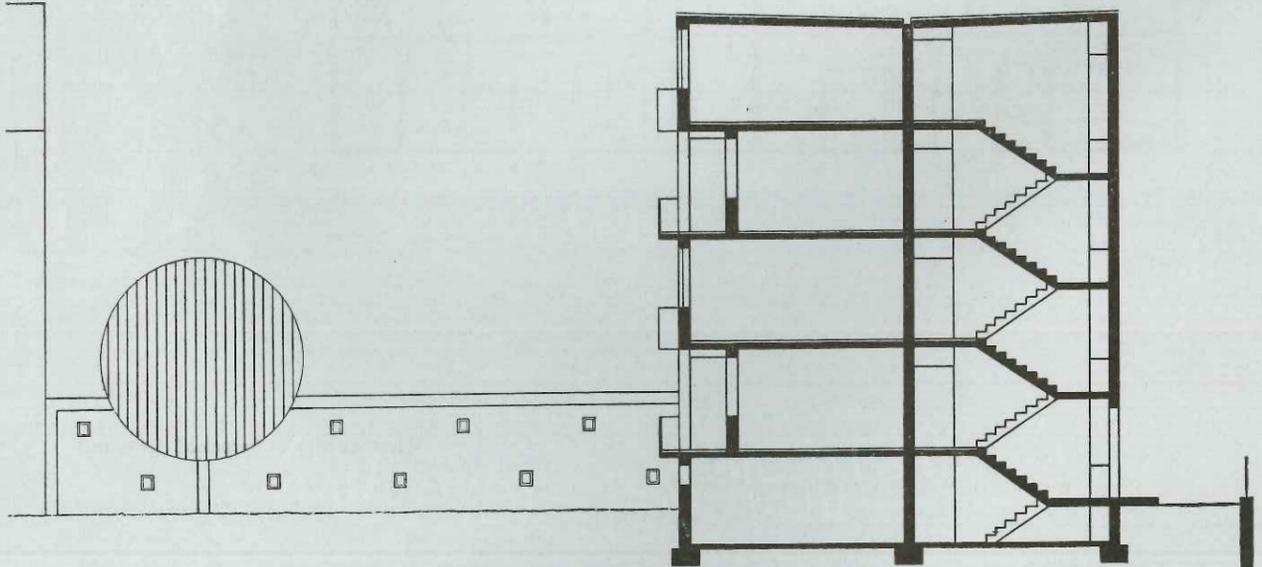
- 1) Wohnraum 2) Elternschlafzimmer 3) Kinderzimmer 4) Küche
- 5) Bad u. WC 6) Besenkammer 7) Loggia 8) Garagen
- 9) Müllboxen 10) Wohnhof
- II) Wohnung eines gehinderten Kriegsversehrten mit Garage

Wohnfläche:

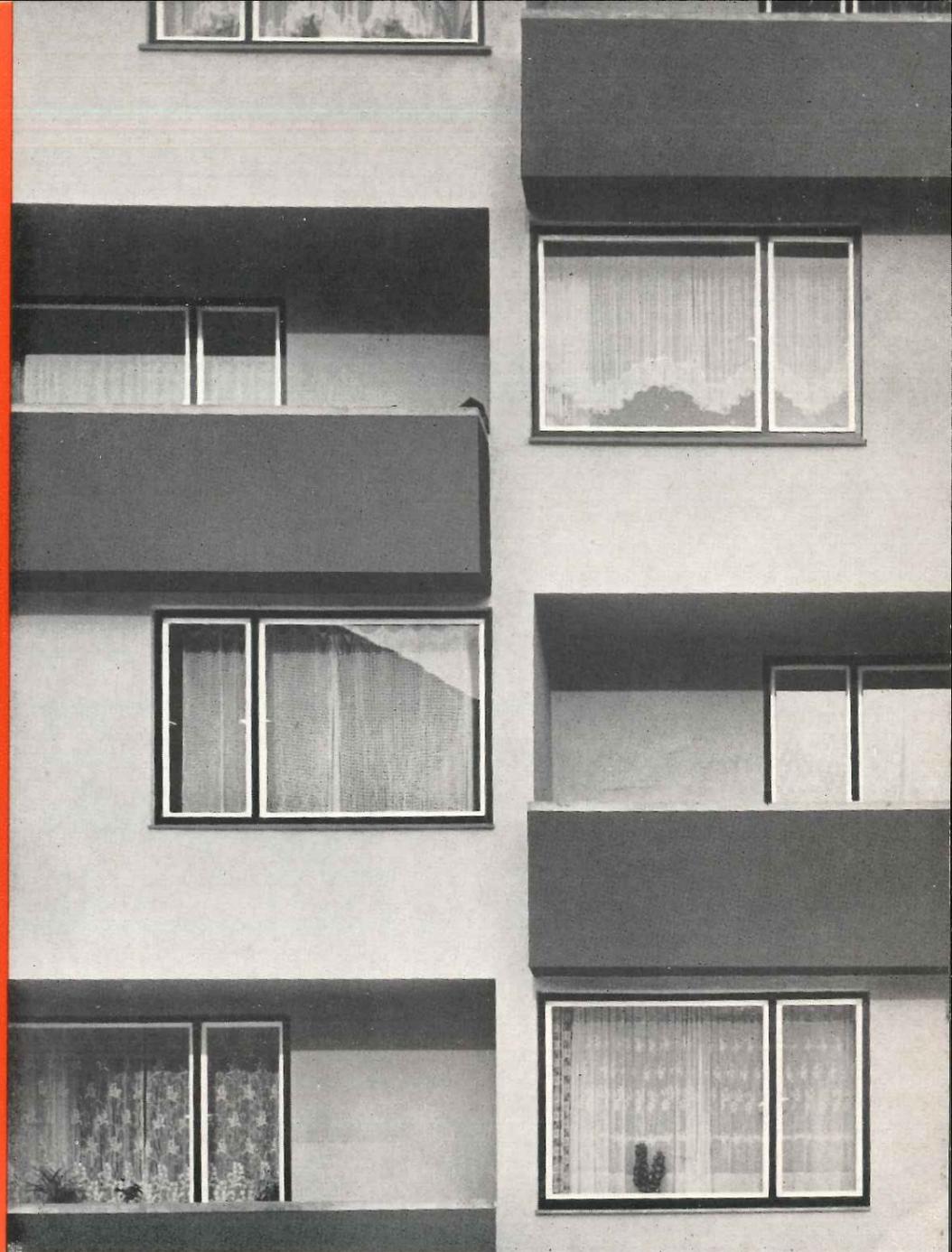
| | |
|---------------------------|-----------------|
| Wohnraum | 21,29 qm |
| Elternschlafzimmer | 16,53 qm |
| Kinderzimmer | 10,08 qm |
| Küche | 6,71 qm |
| Bad | 3,94 qm |
| Flur | 5,75 qm |
| Besenkammer | 0,36 qm |
| Loggia | 1,69 qm |
| Brutto-Wohnfläche: | 66,35 qm |
| 3 Prozent für Putzstärken | 1,99 qm |
| Netto-Wohnfläche | 64,36 qm |



Grundriß des 2. und 4. Geschosses



Querschnitt durch das Wohnhaus



Granstraße

Detail der Südfassade:

Balkone anthrazit

Putzflächen türkis

Fenster schwarz-weiß

abgesetzt



Wie wohnen wir heute?

Im Ablauf der Zeiten haben sich die elementaren Funktionen des Wohnens wenig, die Wohnbedürfnisse und Formen des Wohnens dagegen stark gewandelt.

Veraltet sind Wohnungen mit erstarrten Grundrissen, mit beziehungslos nebeneinander aufgereihten Räumen, die in keiner Weise den Wohnbedürfnissen unserer Zeit gerecht werden.

Die moderne Wohnung wird bestimmt durch in Größe und Ausstattung stark differenzierte Räume, die in lebendige Beziehung zueinander treten und einen geschlossenen Organismus bilden.

Fensterwände, Balkone und Terrassen öffnen die Wohnungen nach außen, schaffen Luft und Helligkeit.

Auch die Möbel haben sich einer Wandlung unterzogen. Die

Akzente der Einrichtung wurden verlagert. In ihrer Wirkung protzige, schwere, meist mit unechten Ornamenten überzogene Möbelgarnituren werden abgelöst durch leichte, klare, saubere und zweckmäßige Formelemente. Behaglichkeit, Schmuck und Festlichkeit werden auf anderen Wegen erreicht. Die Klarheit der Linie, die Wärme des Naturholzes und die Gegenüberstellung verschiedener Materialien und Farbwerte sind bestimmend für den Raum.

Hat die soziale Struktur auch eine weitgehende Angleichung der Wohntypen mit sich gebracht, so haben wir doch gerade heute mehr denn je die Möglichkeit, uns eine Einrichtung zu wählen, die unserer ganz persönlichen Vorstellung entspricht und eine Atmosphäre schafft, die unseren derzeitigen Lebensbedingungen gerecht wird.

**Beispiel eines Wohnraumes
in einem unserer Häuser**

Einrichtung:

Dänische Teakholzmöbel

Farben: Decke eierschale,

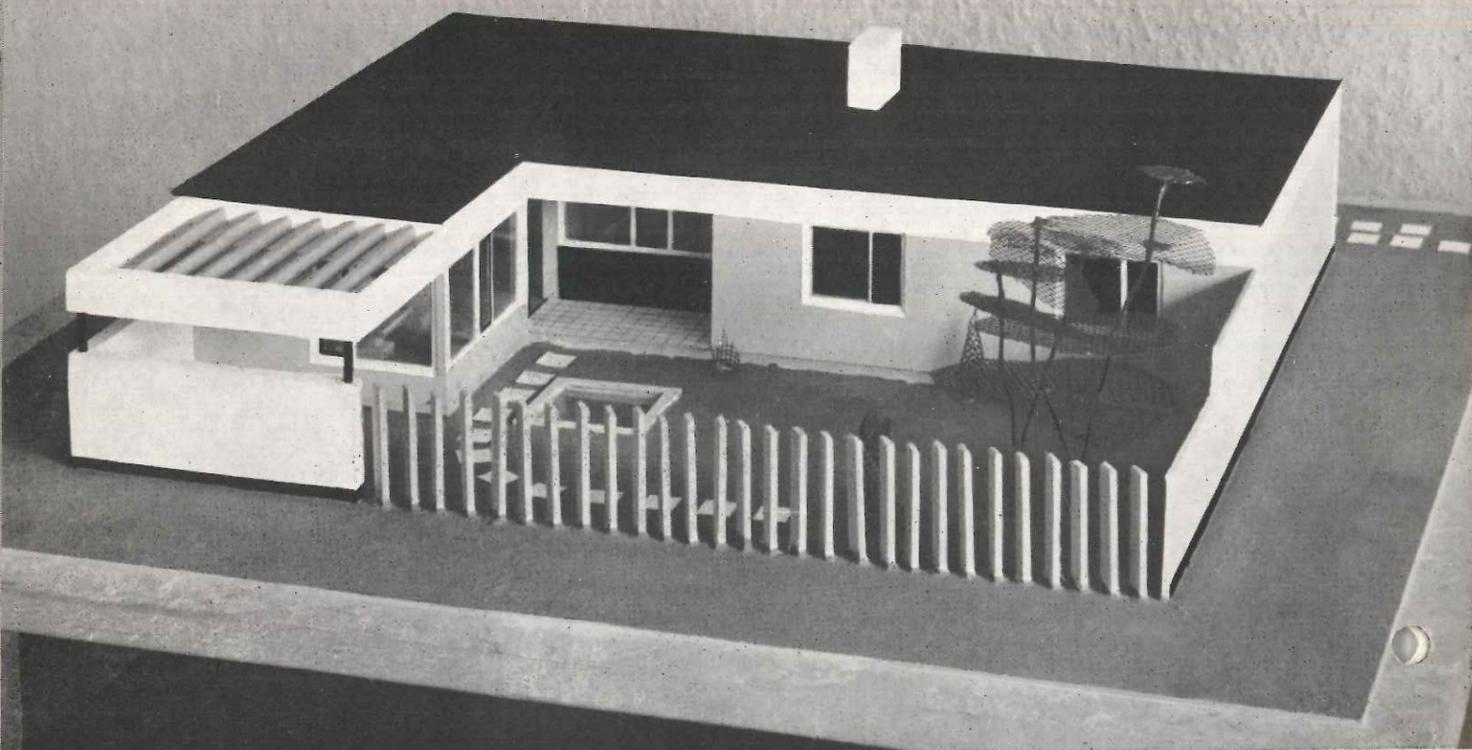
Wände leicht violett,

Vorhänge maisfarben.

Vorhangblende schwarz,

Fußboden:

Sisal-Boucglé anthrazit.



Teppichhäuser in Trier „Am Zielbrett“

Architekt Dipl.-Ing. Klaus Frey

Mangel an Baugrund und wirtschaftliche Beschränkungen leiteten vor allem nach dem letzten Krieg umfangreiche Untersuchungen über verschiedene Wohnformen ein, wobei zunächst der Hochhausbau in den Vordergrund rückte, während die Flachbauweise etwas stiefmütterlich behandelt wurde. Wir gehen fehl in der Annahme, daß diese Bauweise eine Erfindung unserer Zeit ist. Vielmehr wurden schon im Altertum in Pompeji und El-Amarnah Wohnstätten horizontal gegliedert und zellenförmig aneinander gereiht. In neuerer Zeit waren es italienische Architekten, die größere Flachbauvorhaben projektierten und durchführten. Inzwischen wurden auch in den nordischen Ländern die Vorteile dieser Bauweise mehr und mehr erkannt, und es scheint, daß das Wohnhochhaus den Teppichsiedlungen nach und nach mehr Platz einräumt.

Ohne Zweifel läßt diese Art der Siedlung eine größere Bebauung der Grundstücke zu, ermöglicht einfachere, leichtere Konstruktionen, die evtl. in Montagebauweise erstellt werden können, und erreicht gleichzeitig einen höheren Wohnwert.

Wir werden in Kürze „Am Zielbrett“ mit dem Bau von 12 Teppichhäusern beginnen, die als Kaufeigenheime erstellt werden. Die hierfür geplanten Wohneinheiten reihen sich in Form von drei L aneinander und zwar derart, daß jede Einheit einen rechteckigen Wohngarten umschließt und gleichzeitig vollständig in sich abgeschlossen ist. Die Erschließung erfolgt über nicht befahrbare Wohnwege, die gleich Korridoren zwischen den einzelnen Reihen liegen. Garagen werden an den Eingängen zu den Wohnwegen straßenseitig angeordnet. Ausgehend von dem hier dargestellten L- oder Winkeltyp seien ein paar grundsätzliche Überlegungen angestellt, die bei der Entwicklung dieses Einfamilienhauses Berücksichtigung fanden:

1. Gliederung in Wohn- und Schlafflügel
2. Günstige Relation von Verkehrs- zur Wohnfläche
3. Direkte Belichtung und Belüftung von Bad und Küche
4. Anordnung von Bad und Küche an einer gemeinsamen Installationszelle

Leider bereitet gerade beim Erdgeschoßbau die Berücksichtigung dieser Punkte Schwierigkeiten. Wie unsere Skizze I zeigt, führt eine platzsparende Anordnung der Verkehrsflächen meist dazu, das Elternschlafzimmer hinter den Wohnraum an das Ende des Flügels zu legen, womit eine klare Trennung nach Wohn- und Schlaftteil nicht mehr möglich und das Bad nur über den Wohnraum zugänglich ist. Zum anderen zeigt sich in Skizze II, daß eine Trennung durch eine erhebliche Vergrößerung der Verkehrsflächen erkaufte werden muß, wobei die Zusammenlegung von Küche und Bad noch nicht ermöglicht ist.

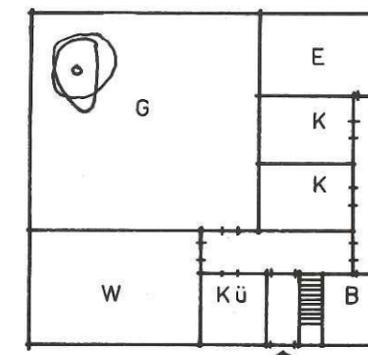
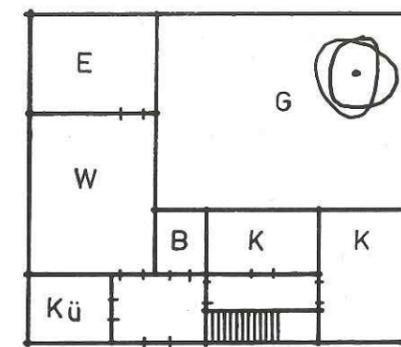
Wir haben versucht, in unserem Projekt durch Einschaltung eines Stichflures eine Grundrißanordnung zu erreichen, die unseren oben erwähnten Vorstellungen gerecht wird. Auf diese Weise konnten der Wohnbereich vom Schlaftteil getrennt werden, Bad und Küche eine gemeinsame Installationszelle erhalten und direkt belichtet und belüftet werden.

Der Zugang des Hauses erfolgt von einem überdachten Eingang aus über einen Windfang mit WC und Garderobe in die Wohn-diele. Diese ist sozusagen die Drehscheibe des Hauses und erschließt auf der einen Seite den nach Süden und Westen orientierten Wohnraum mit gedecktem Freisitz. Auf der anderen Seite erfolgt der Zugang zu Küche und Schlafflügel. Die Wohn-diele kann als Eßplatz, gleichzeitig aber auch als Spiel- und Arbeitsraum für Klein- und Schulkinder Verwendung finden. Die Küche ist als reine Arbeitsküche gedacht und deshalb bewußt klein gehalten. Es ist vorgesehen, sie mit Herd, Spüle, Arbeitstisch, Speisekammer und Geschirrschrank fix und fertig einzurichten. Ein größerer Abstellraum ist in Nähe des Eingangs vom Windfang aus zu erreichen. Die Mülltonne wird in einer Müllbox unter dem überdachten Eingang eingebaut.

Raumgrößen und Fensteranordnungen wurden so gewählt, daß den zukünftigen Hauseigentümern eine weitgehend individuelle Möblierung der Räume ermöglicht wird. Beispielsweise kann das Elternzimmer mit dem Kinderzimmer an der Ostseite ausgetauscht werden, falls der Wunsch besteht, sämtliche Kinderzimmer zum Wohngarten hin zu orientieren. Weiterhin kann das Kinderzimmer der Gartenseite als Arbeitsraum benutzt und von der Wohn-diele her zugänglich gemacht werden.

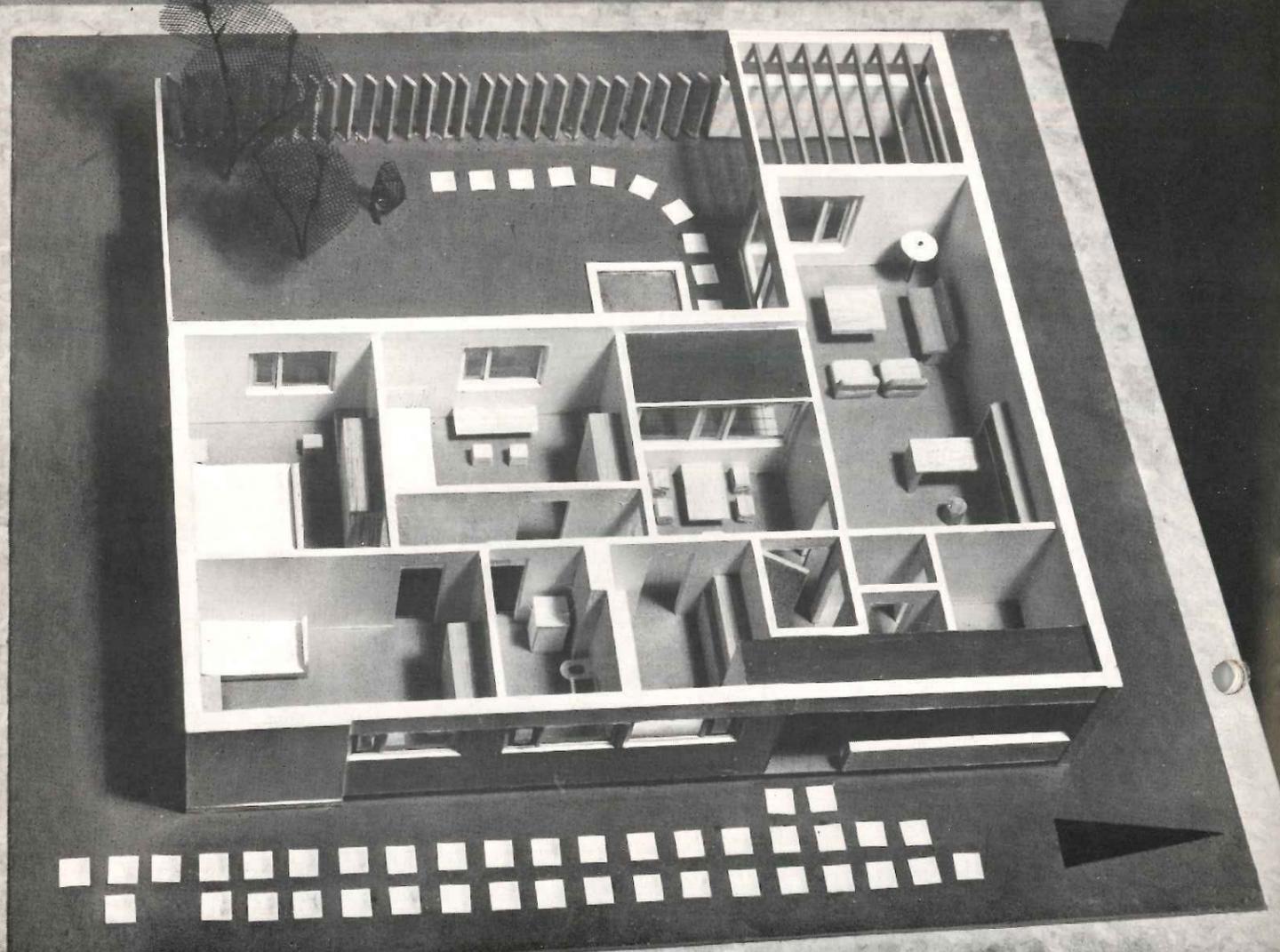
Das Badezimmer ist so dimensioniert und eingerichtet, daß ein Waschautomat aufgestellt werden kann. Wäschetrockenplätze sind sichtgeschützt unter der Pergola und im Keller vorgesehen. Ungefähr 40% der bebauten Flächen werden unterkellert und nehmen einen Heizraum, Vorratskeller und Abstellplatz auf.

Die Finanzierung dieser Häuser erfolgt im sogenannten Mittelstandsprogramm. Wir werden uns in einem der nächsten Hefte näher dazu äußern.



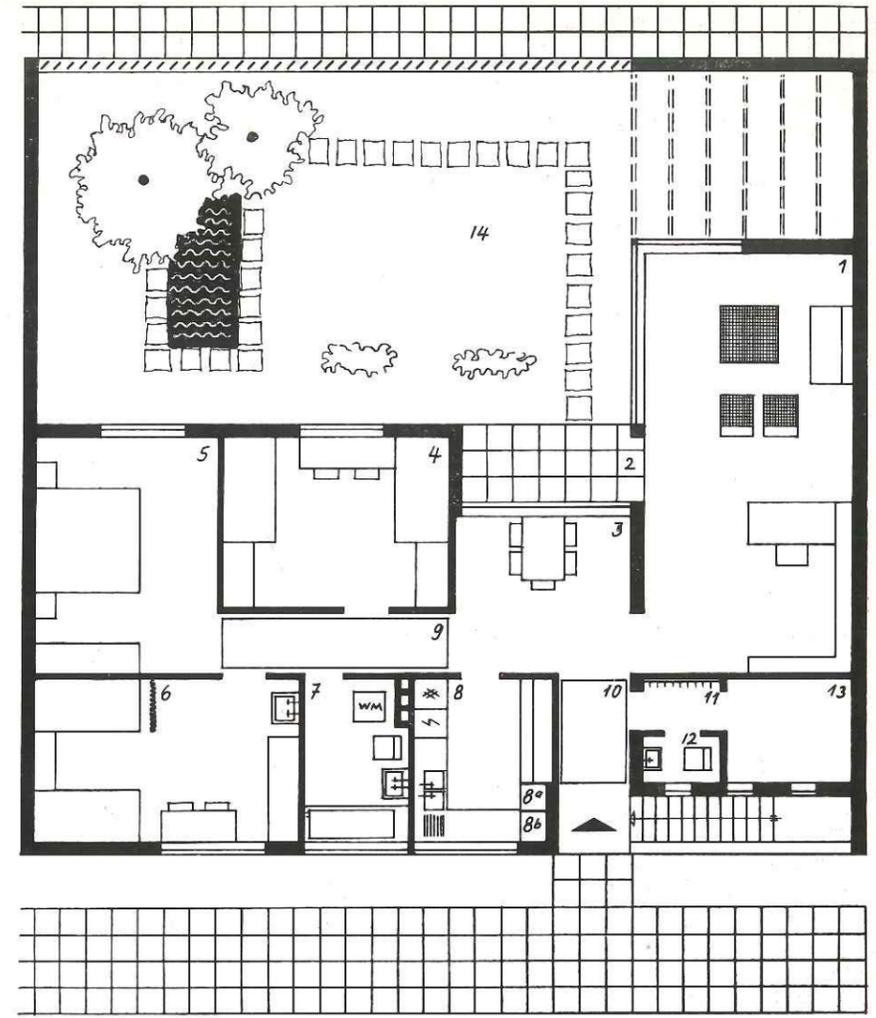
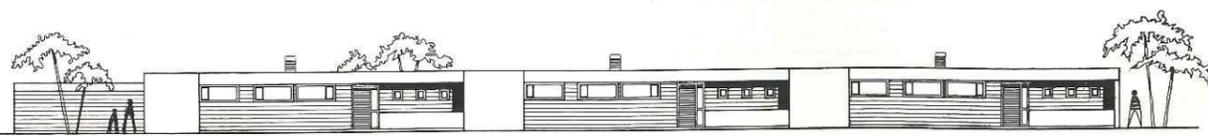
I
Grundriß mit sparsamer Verkehrsfläche, aber ohne Trennung von Wohn- und Schlafflügel.

II
Grundriß mit Gliederung in Wohn- und Schlaftteil, aber mit verhältnismäßig großer Verkehrsfläche.

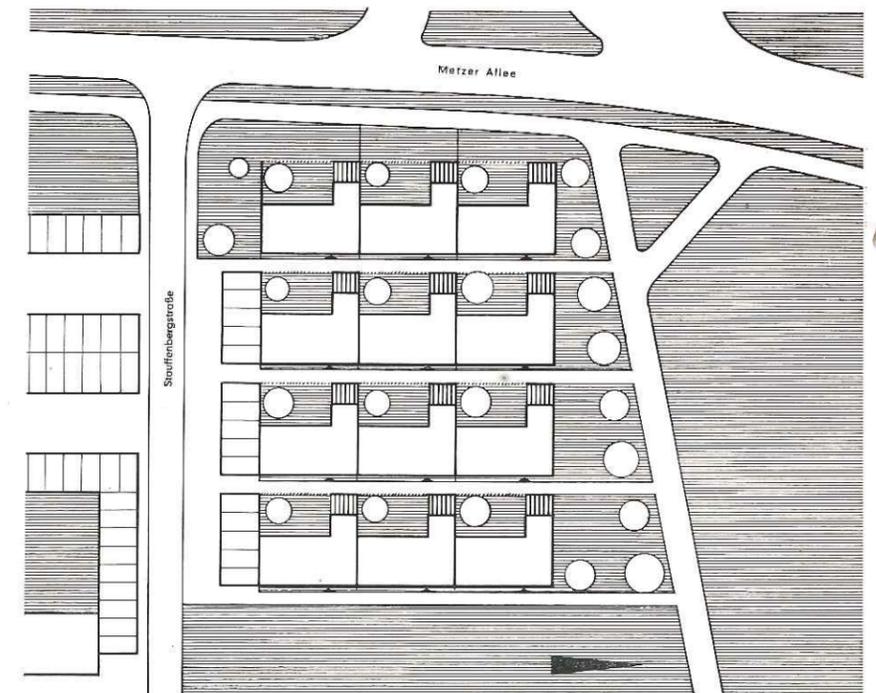


Wohnfläche

| | |
|------------------------------|------------------|
| Wohnraum | 32,12 qm |
| gedeckter Freisitz | 5,46 qm |
| Wohndiele | 10,40 qm |
| Kinderzimmer | 14,39 qm |
| Elternschlafzimmer | 15,62 qm |
| Kinderzimmer | 16,15 qm |
| Bad | 6,35 qm |
| Küche | 8,16 qm |
| Flur | 4,81 qm |
| Windfang | 3,18 qm |
| Garderobe | 1,64 qm |
| WC | 1,36 qm |
| Abstellraum | 5,00 qm |
| Brutto-Wohnfläche: | 124,64 qm |
| 3 % Abzug für Putzstärken | 3,74 qm |
| Netto-Wohnfläche: | 120,90 qm |



Grundriss eines Teppichhauses



Lageplan der Teppichsiedlung

GARTENSTADT MARIA-HOF TRIER

Seit einigen Wochen beschäftigen sich mehrere Städteplaner und Architekten mit der Planung der Gartenstadt Maria-Hof. Bis zum 31. März 1960 haben diese Fachleute Zeit, für die gesamte Gartenstadt und – als ein Teil von ihr – für unser Demonstrativprogramm die besten Gestaltungsmöglichkeiten zu suchen. Der städtebauliche Ideen-Wettbewerb soll einen Bebauungsplan und verschiedene Wohnungstypen für die Gartenstadt erbringen.

Folgende auswärtige Architekten und Städtebauer wurden zur Teilnahme am Wettbewerb aufgefordert und sagten zu:

Architekt BDA Dipl.-Ing. van Dorp, Bonn

Architekt BDA Professor Erich Kühn, Aachen, Technische Hochschule

Architekt BDA Walter Schwagenscheidt, Kronberg i. T.

Architekt Professor O. E. Schweitzer, Karlsruhe, Technische Hochschule

Aus Trier beteiligen sich folgende Architekten:

Architekt P. P. Jost

Architekt BDA Hans Schneider und Architekt Dr.-Ing. Ulrich Craemer in Arbeitsgemeinschaft

Architekt BDA Professor Dipl.-Ing. Fritz Thoma

Architekt BDA Baurat H. O. Vogel und Architekt Baurat Gerd Lony in Arbeitsgemeinschaft

Über die Bewertung der eingereichten Entwürfe entscheidet endgültig ein Preisgericht, das von folgenden Herren gebildet wird:

Fachpreisrichter:

Regierungsbaudirektor Jaspert, Bonn, als Vertreter des Bundeswohnungsbauministeriums

Ministerialrat Professor Offenberg, Mainz, als Vertreter des Landes Rheinland-Pfalz

der Stadtbaurat der Stadt Trier, Beigeordneter Kraft

Architekt BDA Professor Hebebrand, Hamburg

Architekt BDA Regierungsbaumeister Wichtendahl, Präsident des BDA (Bund Deutscher Architekten), Augsburg

Architekt Dr.-Ing. Reichow, Hamburg

Architekt BDA Steinlein, Trier

Oberbaudirektor Dr.-Ing. Albers, Darmstadt

Architekt Dipl.-Ing. Frey, Trier, Leiter der technischen Abteilung der gbt

Stellvertretende Fachpreisrichter sind:

Architekt BDA Regierungsbaumeister a. D. Kleis, Trier

Architekt BDA Dipl.-Ing. Lahme, Kaiserslautern

Sachpreisrichter:

der Bundesminister für Wohnungsbau Paul Lücke
der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. h. c.

Altmeier

der Oberbürgermeister der Stadt Trier, Dr. Raskin

der Bürgermeister der Stadt Trier, König

der Sozial- und Wohnungsdezernent der Stadt Trier, Beigeordneter Kreuzer

die Ratsmitglieder Martin Kalk und Waldemar Wolf

der Geschäftsführer unserer Gesellschaft, Richard Moog

Ersatzsachpreisrichter sind die Ratsmitglieder:

Jakob Lemmer, August Hertmanni und Theo Leyendecker.

Die eingereichten Entwürfe werden vorgeprüft durch Bauassessor Körholz, Stadtverwaltung Trier, und den derzeitigen Leiter des Stadtplanungsamtes Trier, Seimetz.

In der Bundesrepublik wurden bisher rund 25 Demonstrativprogramme der Versuchs- und Vergleichsbauten entsprechend den Grundsätzen des Bundesministeriums für Wohnungsbau in Angriff genommen. Bei unserem Demonstrativprogramm wirkt Bundesminister Lücke jedoch zum erstenmal selbst als Preisrichter mit. Das Gleiche gilt für Ministerpräsident Dr. h. c. Peter Altmeier. Hieraus läßt sich erkennen, welche Bedeutung das Demonstrativprogramm für die Stadt Trier hat.

Auf die Einzelheiten des Demonstrativprogrammes und auf das Ergebnis des städtebaulichen Ideen-Wettbewerbes werden wir in einer der nächsten Nummern unserer Zeitschrift eingehen. Wir werden versuchen, Ihnen in Wort und Bild die einzelnen Wettbewerbsteilnehmer vorzustellen und diese mit ihrer Ansicht über unser Demonstrativprogramm zu Worte kommen zu lassen.



Machen Sie mit modernem DLW-Linoleum einen neuen Anfang!

Prospekte von der
Deutsche Linoleum-Werke
Aktiengesellschaft,
Bietigheim/Württ.

Wenn Sie nicht schon auf moderne Art zweckmässig-praktisch eingerichtet sind und „auf Linoleum von heute wohnen“, dann machen Sie doch jetzt einen neuen Anfang! DLW-Linoleum bereitet Ihnen den Boden für eine verjüngte Heim-Atmosphäre. DLW-Linoleum verspricht Ihnen ein schöneres Lebens- und Wohngefühl. Denken Sie daran, daß ein DLW-Linoleumfußboden schnell verlegt ist, also keine Umstände verursacht. Beachten Sie, daß von allen größeren Aufwendungen die der Verschönerung Ihres Heimes dienen, ein DLW-Linoleumfußboden mit am wenigsten kostet. Mehr als 150 verschiedene Farbstellungen und aparte Strukturen stehen zur Verfügung. Ganz sicher ist auch das DLW-Muster dabei, daß Ihrem Heim genau das gibt, was Sie bisher vermißt haben.

DLW - Linoleum: Immer modern - schöner denn je



BLUMEN DES MONATS

Die Heimat der Tulpen sind die Steppengebiete der Türkei und Persiens, Darüber hinaus kommen sie auch im gesamten Mittelmeergebiet und in anderen Teilen Vorderasiens vor. Sogar in verschiedenen Gebieten Mitteleuropas gibt es verwilderte Tulpen.

In ihrer Heimat wachsen die Tulpen mit Frühjahrsfeuchtigkeit bei reichen Regenfällen schnell empor. Unter dem Einfluß von Trockenheit und Hitze ziehen sie sich nach der Blüte wieder in den Boden zurück, ähnlich der Verhaltensweise vieler anderer Steppenpflanzen. Das Wissen über das Herkommen und das Verhalten der Tulpen in ihrer Heimat gibt uns das für ihre Pflege notwendige Verständnis.

Die Tulpen gedeihen in jedem Gartenboden; nur stauende Nässe im Boden ertragen sie nicht. Es muß also durchlässiger Boden vorhanden sein, sonst erkranken die Wurzeln. Allerdings wollen die Tulpen nur wenig organische Düngung vor dem Pflanzen; zuviel Dünger läßt die Tulpenzwiebeln faulen. Vor der Bepflanzung ist der Boden tief umzugraben.

Die Zwiebeln sind so zeitig zu pflanzen, daß sie sich noch vor dem Eintritt des Winters bewurzeln können. Die richtige Pflanzzeit ist daher etwa Mitte Oktober. Man legt die Zwiebeln 12–15 cm tief. Als Pflanzabstand wählt man 15–18 cm. Wer die Tulpen im Zimmer treiben möchte, füllt Blumentöpfe oder Schalen mit frischer, gut durchlässiger Erde und deckt die Zwiebeln so hoch zu, daß nur

ihre Spitzen zu sehen sind. Dann werden sie kühl und gleichmäßig feucht gehalten. Um dies zu erreichen gräbt man die Töpfe so tief ein, daß sie 10–15 cm hoch mit Erde bedeckt sind. Aber auch im Keller können die Tulpen abgestellt werden. Hier ist jedoch besonders zu beachten, daß Tulpenkeime Delikatessen für Mäuse sind.

Sobald im Frühjahr der Boden frostfrei ist, gräbt man die Töpfe aus oder nimmt sie aus dem Keller und stellt sie an eine mäßig warme Stelle in der Wohnung. Später vertragen sie eine wärmere Temperatur.

Handelt es sich um ausgesprochene Gartentulpen, so benötigen sie als winterharte Pflanzen keine besondere Decke. Auch die meisten Wildtulpen sind ausreichend hart. Bei besonders strengen Frostperioden, besonders im Frühjahr, kann man den Boden mit Torfmull, Laub oder Zweigen leicht abdecken.

Wenn man die Tulpen schneidet, läßt man der Pflanze die beiden unteren Blätter. So kann die Zwiebel nach der Blüte ausreichend ernährt werden und wird wieder kräftig genug für eine erneute Pflanzung im Herbst oder für die weitere Vermehrung, sofern man die Zwiebeln im Boden läßt. Eine Düngung während des Antreibens der Blüte ist nicht notwendig, weil der Trieb nur aus den gespeicherten Nährstoffen der Zwiebel ernährt wird und die Düngung keinerlei Wirkung zeigt.

Wie die Tulpe in ihrer ursprünglichen Form als Wildpflanze ausgesehen hat, wissen wir nicht. Die Urform läßt sich auch nicht durch Züchtung wieder entdecken, weil die Tulpe, als sie in unseren Garten kam, schon eine von den alten Kulturvölkern gezüchtete Pflanzengattung war und daher gewisse Stabilität erreicht hatte, die die Urformen nicht mehr erkennen läßt. Dies ist bei anderen alten Kulturpflanzen, zum Beispiel bei unseren Getreidearten, den Obstarten, bei den Ritterspornen, den Chrysanthenen und den Edelnelken ähnlich. Überraschungen bei der Tulpenzucht können infolge des „Durchbrechens“ auftreten. Unter Durchbrechen versteht man plötzliche Sortenänderungen und veränderten Wuchs, ohne daß hierfür zunächst Gründe ersichtlich sind. Man hat ihre Ursache erforscht und Viren entdeckt, die diese Erscheinungen hervorrufen.

Die Tulpe ist eine der ältesten exotischen Zierpflanzen, welche in den Gärten Europas gezogen werden. Im Jahre 1554 kam die erste Tulpe aus dem Orient nach Süddeutschland. 1559 wurde sie zum erstenmal von einem Naturwissenschaftler beschrieben. Sie entwickelte sich sehr bald zur Modeblume Europas. Anfangs des 17. Jahrhunderts wurden zum Teil fantastische Preise für Tulpenzwiebeln gezahlt. So kostete eine Zwiebel der Sorte „Semper Augustus“ 13 000 Gulden. Zur damaligen Zeit befand sich das Zentrum der Tulpenzucht in Holland und hier besonders in Haarlem. Jedoch im Winter 1636/37 erfolgte der Zusammenbruch der Tulpenspekulation samt der Tulpenbörsen, bekannt als „der Tulpenkrach“. Viele Menschen sind damals über Nacht bettelarm geworden. Ein „schwarzer Freitag“ an den Börsen der neuen Zeit hat bei weitem keinen solchen volkswirtschaftlichen Niedergang eingeleitet wie dieser „Tulpenkrach“. Heute jedoch ist die Tulpe wieder oder immer noch eine der beliebtesten Zierpflanzen, die bei richtiger Pflege viel Freude bereitet.

Ernst Staud



Geschmiedetes Wandbild in Trier „Auf der Steinrausch“

entworfen von Hans Dornoff

Obenstehendes Wandbild wurde nicht geschaffen um die unüberschaubare Reihe der sogenannten Drahtplastiken um ein weiteres Exemplar zu bereichern. Es ging vielmehr darum, eine Ausdrucksform für ein Wandbild zu finden, daß in direktem Zusammenhang mit der Fertigstellung eines neu errichteten Wohngebietes steht, darüberhinaus aber in Beziehung zur benachbarten St. Matthias-Basilika tritt, Kunde von der Verehrung des heiligen Apostels gibt und ihn gleichzeitig als Schutz- und Pfarrpatron sichtbar werden läßt.

Diese Aufgabe wurde angegangen - und wir meinen auch ge-

löst - indem aus dem Material heraus gearbeitet, in diesem Falle geschmiedet wurde. Durch einen Wechsel von Flächen und Konturen, Verdickungen und Verjüngungen innerhalb des Materials erreicht der Künstler eine nicht abzustreitende Spannung und Lebendigkeit. Durch stellenweise Einflechtung von Glasmosaiksteinchen wurden Flächen erzeugt, die dem ganzen Wandbild einen feierlichen, ja man darf sagen, sakralen Charakter geben, und es besonders im Sonnenschein einem Glasfenster ähnlich aufleuchten lassen.

gibt

Der Wohnungsbau ist immer noch Thema 1 in unserer Stadt. Die Aufgaben unserer Gesellschaft werden immer größer. Wir geben uns viel Mühe einer möglichst breiten Bevölkerungsschicht zu einem Eigenheim oder einer guten Wohnung zu verhelfen. Gute Leistungen setzen gutes Personal voraus. Wir müssen unseren Betrieb vergrößern. Deshalb suchen wir zum möglichst sofortigen Eintritt

einen weiblichen kaufmännischen Lehrling

Wir bieten:
5-Tage-Woche, sauberes Betriebsklima, gründliche Ausbildung in allen vorkommenden kaufmännischen Arbeiten.

Wir verlangen:
Zuverlässigkeit und Fleiß.

Bitte, schicken Sie Ihren Lebenslauf, Zeugnisabschriften und ein neueres Foto an:

gemeinnützige baugesellschaft m. b. h. trier, kutzbachstraße 26

Warum

DREIKA 59
Spezial-Hartplattentüren

Weil

DREIKA 59 Türen immer einwandfrei stehen.

Weil

DREIKA 59 Türen wärme- und schalldämmend sind.

Weil

DREIKA 59 Türen bereits werkseitig grundiert sind und mit jeder Farbe lackiert werden können.

Weil

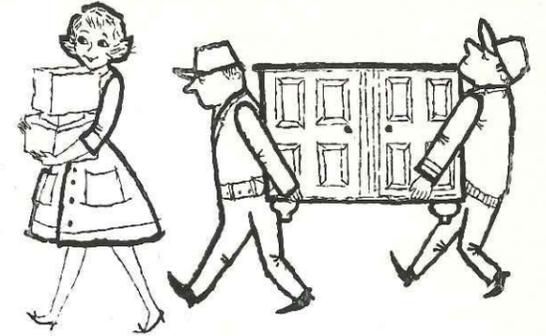
DREIKA 59 Türen nach einem Spezialverfahren hergestellt werden, deshalb von geringem Gewicht sind und nicht dröhnen.

Täglich werden ca. 300 Wohnungen im In- und Auslande mit DREIKA-Türen ausgestattet. Ein Beweis für die hohe Qualität und die Preiswürdigkeit der Spezial-Hartplatten-Türe DREIKA 59.

Gestützt auf diese Tatbestände und auf diese konkreten Voraussetzungen wäre es nicht nur unlogisch, sondern auch höchst ungerecht, wenn man einerseits die Schaffung des Eigenheimes, des eigenen Heimes, als Eigentumsform propagierte, das vorhandene Eigentum aber an Häusern und Wohnungen – es ist hier vor allem an die sogenannten Altbauwohnungen gedacht – weiter in der Zwangswirtschaft der letzten Jahrzehnte belassen wollte, die fast einer Enteignung gleichkommt. Auch der Eigentumsgedanke ist unteilbar. Er besteht zwar sicher nicht absolut. Beschränkungen können aber nur insoweit erfolgen, als das allgemeine Wohl auf dem Spiele steht. Dann dürfen aber die Lasten der Beschränkungen nicht einseitig aufgebürdet werden. Gerade dies aber ist im Wohnungswesen heute der Fall. Die über mehr als vier Jahrzehnte sich erstreckende Wohnungszwangswirtschaft hat im übrigen zwangsläufig in großem Umfang zu sozialen Ungerechtigkeiten geführt. Das Mietrecht ist zu einem Mietunrecht geworden, das beide, Mieter und Vermieter, trifft. Es widerspricht den Grundsätzen des sozialen Rechtsstaates, die Mieten künstlich niedrig zu halten und die Lasten einseitig den Hauseigentümern aufzubürden. Diesen wird eine erhebliche Einkommenschmälerung, vielfach sogar ein Substanzverlust, zugemutet. Jeder weiß aus Erfahrung, daß nicht alle Mieter arme Leute und nicht alle Hauseigentümer „Kapitalisten“ sind. Nicht weniger als 1,5 Millionen Wohngebäude mit eigengenutzten und vermieteten Wohnungen stehen im Eigentum von Arbeitern und Sozialrentnern.

Den Schluß des Aufsatzes bringen wir in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift.

Sie ziehen ein



der Waschtage bleibt draußen

Es ist geschafft! All Ihre Mühen und Opfer finden nun reichen Lohn: der Einzug in das neue Heim kann beginnen.

Auf die Hausfrau aber wartet eine ganz besondere Freude. Sie wird künftig ein Leben ohne Waschtage führen. Zu ihrem eigenen Wohl und zum Nutzen der ganzen Familie. Bauherr und Architekt hatten die ebenso moderne wie kostensparende Idee: Wegfall der Waschküche; Aufstellung einer vollautomatischen CONSTRUCTA. Fragen auch Sie Ihren Architekten. Er wird Ihnen den gleichen Ratschlag geben. Und vor allem wird er Ihnen sagen, wenn schon, dann auch eine CONSTRUCTA! Er begegnet ihr auf Schritt und Tritt. Und kennt die Urteile der Besitzer:

CONSTRUCTA ist wäschegerecht CONSTRUCTA ist kostengerecht CONSTRUCTA ist preisgerecht

Sanitäre Einrichtungen

Rohre aller Art
Kanalguß
Armaturen
Herde · Öfen
Kühlschränke
Baubeschläge
Werkzeuge
Kunststoffe für
den Baubedarf

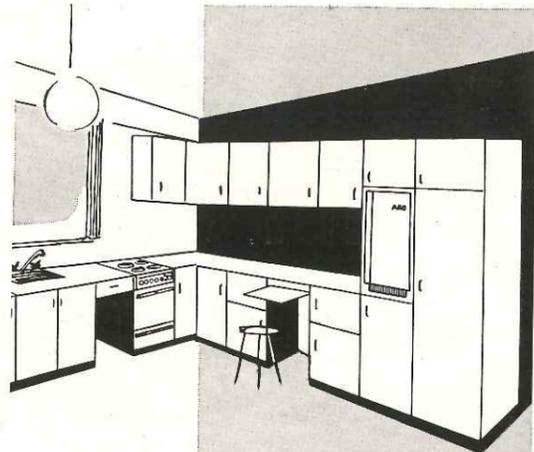
SEIT 1854
Leysser
GROSSHANDLUNG
TRIER
Thebuerstraße 32/36
Ruf: Sa.-Nr. 8472 · Fernsch. 047 866

Mod. K 5

Constructa

wäschegerecht
kostengerecht
preisgerecht

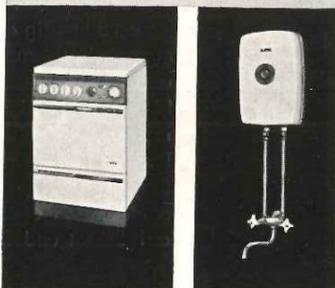
Wir leisten schon bei der Bauplanung eine unverbindliche Aufstellungsberatung. Bitte schreiben Sie an das CONSTRUCTA-WERK Abt. B 66 Lintfort Bez. Düsseldorf



**raumsparend
arbeitsparend
zeitsparend**

Sie sparen 1000 Wege durch eine raum-, arbeit- und zeitsparende Einrichtung Ihrer Küche. Dieses Ideal der Kücheneinrichtung ist am einfachsten und vollkommensten durch den Einbau der nach eingehenden Zeit- und Arbeitsstudien hergestellten AEG-Küchenspülen, Küchenkombinationen und Einbauküchen zu erreichen.

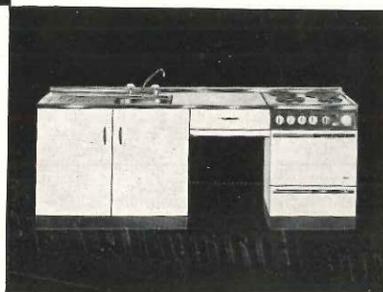
Neben diesen kompletten Kücheneinrichtungen verfügt die AEG noch über ein breites Sortiment an modernen, formschönen Geräten, die diesen Forderungen nach Raum-, Arbeit- und Zeitersparnis ebenfalls in jeder Weise gerecht werden.



AEG-Elektroherde AEG-Heißwasserspeicher



AEG-Waschautomat
„LAVAMAT“



AEG-Küchenkombinationen

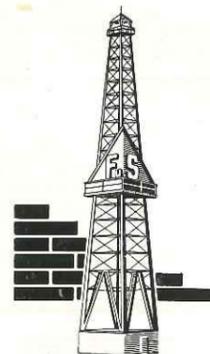
AEG Das Zeichen,
dem die Welt vertraut!



Bobinet-Gardinen aus Trier

sind ein überaus vielseitiges Dekorationsmaterial. Das reichhaltige Sortiment enthält Bobinet-Gardinen passend zu jedem Stil und für jeden Zweck: Die zarten, duftigen Bobinet-Diolen-Gardinen unterstreichen die anheimelnde und persönliche Atmosphäre von Wohn- und Schlafräumen. Bobinet-Gittertüle betonen besonders die Lichtfreudigkeit moderner, großflächiger Fenster. Sie eignen sich ebenso für Privaträume wie Büros, Ladenlokale, Hotels und Restaurationsbetriebe. Bobinet-Gardinen sind mühelos zu pflegen: Neben den bekannten Vorteilen der synthetischen Gardine kein Einlaufen, kein Bügeln, kein Spannen - sind sie absolut schiebefest. Sie lassen sich ohne weiteres auch quer verarbeiten. Ein Zeichen für ihre aktuelle Musterung und hohe Qualität: Trierer Bobinet-Gardinen wurden für die Weltausstellung in Brüssel ausgesucht. Denn wer Qualität und Schönheit sucht - wählt Bobinet.

**DEUTSCHE
BOBINET-INDUSTRIE AG
TRIER**



M. FABER U. SOHN

**BAUUNTERNEHMUNG
TIEFBOHRUNGEN**

TRIER - MEDARDSTRASSE 145 - FERNSPRECHER 3212

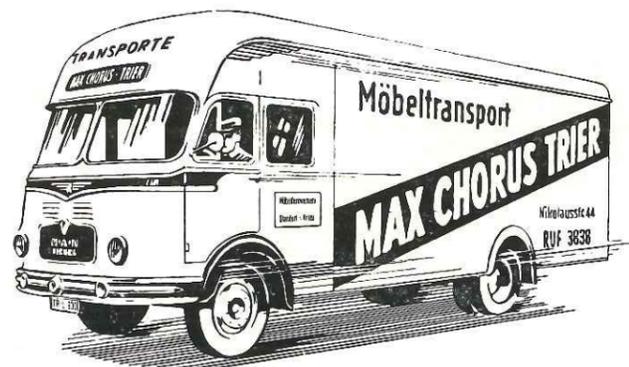
Peter  *Kinn*

BAUUNTERNEHMUNG

Hoch- und Stahlbetonbau

TRIER, SUDALLEE 35

TELEFON-ANSCHLUSS-NR. 3341



Einmalige Auswahl
Formschöne Leuchten
modern und antik
Alle Elektrogeräte

Radio- und
Fernsehgeräte
beste Markenfabrikate
Elektro-Installation

GUSTAV *Pesé* JUNIOR

TRIER, Fleischstraße 13



Neuzeitliche Einbau-Küchen, Einbau-Schlafzimmer u. Einbau-Wohnzimmer liefert fertig angebaut in allen Preislagen

Möbelecke Schönhofen

Inh. Anton Schönhofen Schreinermeister

«Das große Einrichtungshaus»

TRIER Römerbrücke

Ruf 3428

Millionen

zahlen

durch



Der bargeldlose Zahlungsverkehr
der Sparkassen und Girozentralen

Mitteilung unserer Hausverwaltung

In unserem Rundbrief von Anfang Januar hatten wir die neue Organisation unserer Hausverwaltung mitgeteilt. Wir konnten damals für den Verwalter unserer Hausverwaltung Nord, Herrn Hans Wolf, noch keine eigene Anschrift angeben.

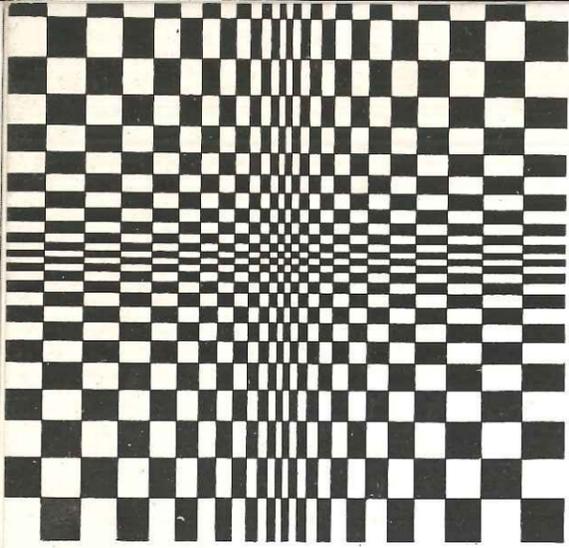
**Nunmehr ist Herr Wolf, ab 1. März 1960,
in der Thyrsusstraße 83, parterre links,**

zu erreichen. Fernmündlich können Sie ihn, wie auch die anderen Hausverwalter, über unsere Nummer 5310 sprechen. Die beiden anderen Hausverwaltungen befinden sich:

**Hausverwaltung Trier-West, Herr Gerhard Michels,
Brentanostraße 22, I. Etage,**

**Hausverwaltung Trier-Süd, Herr Manfred Brandt,
Auf der Steinrausch 32, parterre.**

Bitte, wenden Sie sich zunächst an Ihren Hausverwalter, der versuchen wird, Ihrem Anliegen zu entsprechen. Unsere Sprechstunden in der Kutzbachstraße 26 sind auf **Dienstag und Freitag** von 9 bis 12 Uhr festgesetzt. Wir bitten Sie herzlich, sich an diese Zeiten zu halten.



Werkkunstschule Trier Klasse für Gebrauchsgraphik

Graphische Vorlehre Sachzeichnen

Figürliches Zeichnen Schriftschreiben Schriftzeichnen

Typographie Buchdruck Flachdruck

Graphische Techniken Buch- und Werbegravik

Übungen in Photographie und Reproduktionstechniken

Layout Freie Graphik Betriebswirtschaftslehre

Kunstgeschichte Studiendauer 8-10 Semester

Klassenleiter

Hugo Ritter Gebrauchsgraphiker BDG

Werkstattleiter

Josef Neidhöfer Schriftsetzermeister

Fachlehrer

Hans Borkam Graphiker

Anmeldungen an das Sekretariat der Werkkunstschule Trier Paulusplatz 4



Ärger mit gequollenen Türen und Fenstern

Sicher haben Sie sich schon öfter darüber geärgert, daß Türen und Fenster Ihrer Wohnung nicht schließen. Diesen angeblichen Mangel der Wohnung werden Sie vor allem in einem Neubau beklagen. Es ist jedoch nicht angebracht, den betreffenden Handwerker eines Kunstfehlers zu zeihen. Die Maße des Werkstückes stimmen nämlich genau. Es läßt sich aber nicht vermeiden, daß die in der trockenen Werkstätte hergestellten Gegenstände in einer nicht ausgetrockneten Wohnung, vor allem in einem Neubau, quellen. Vor allem im Herbst und im Winter zeigt sich diese Erscheinung, während im Sommer das Holz wieder eintrocknet.

Es wäre deshalb falsch, den gequollenen Fenstern und Türen gleich mit Hobel, Stemmeisen oder einem sonstigen Werkzeug

zuleibe zu rücken. Die Folge wäre, daß Sie im Sommer keine zugfreie Wohnung besäßen. Den Schaden kann man jedoch dadurch abstellen oder wenigstens mindern, daß man ständig lüftet und heizt. Beim Öffnen des gequollenen Fensters drücke man mit der linken Hand gegen den linken Flügel und ziehe dann den rechten Flügel auf. Wenden Sie nie Gewalt an, damit Fensterrahmen und Glasscheibe heil bleiben. Schließt eine verquollene Türe nicht, versuchen Sie zunächst Abhilfe zu schaffen, indem Sie die schleifenden Stellen mit Paraffin einreiben. Falls die Türe über den Boden schleift, so hänge man sie aus und lege unter das Türgehänge eine eiserne oder lederne Unterlagsscheibe. Drückt eine Tür sich nicht ein oder läßt sie sich nicht seitlich schließen, so melden Sie dieses bitte Ihrem Hausverwalter.

